

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 98 (1980)
Heft: 39

Artikel: Traditionelle Holzarchitektur aus Osteuropa - Präsenz der Vergangenheit
Autor: Blaser, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-74213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Traditionelle Holzarchitektur aus Osteuropa – Präsenz der Vergangenheit

Von Werner Blaser, Basel

Auf regelmässigen Reisen seit 1970 durch die osteuropäischen Länder wurde ich auf die Bedeutung der klassischen strukturalen Holzarchitektur aufmerksam. Alle dargestellten Beispiele wurden von mir fotografisch aufgenommen. Ich bin nicht Berufsphotograph; ich denke architektonisch und nicht Fotografisch. Durch die Photographie möchte ich sachlich dokumentieren und mit Bildern einen klaren

Eindruck des Gesehenen festhalten. Schon während eines jahrelangen Aufenthaltes in Finnland Anfang der fünfziger Jahre lernte ich die Schönheiten des hohen Nordens kennen. Erst zwanzig Jahre später kam ich nach Petrosawodsk, der Hauptstadt der Karelischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik, und von dort mit einem Tragflächenboot nach einer der zahlreichen Inseln im Onegasee, die Kishi heisst.

Kishi ist ein Museum unter freiem Himmel. Der Gebäudekomplex von Kishi im 18. Jahrhundert mit der Axt eines Zimmermanns ohne einen einzigen Nagel errichtet, umfasst zwei Kirchen mit Glockenturm. Die Holzkirchen besitzen eine ganze Reihe von Zwiebelkuppeln bis 37 Meter Höhe. Ausser dem Kirchenspiel sind dort noch viele hervorragende Beispiele altrussischer Holzbaukunst zu sehen, die aus verschiedenen Gebieten Kareliens nach Kishi überführt worden sind und dort mit der umgebenden Natur ein harmonisches Ganzes bilden.

Das Dorf Koprivschitza in Bulgarien, etwa 4 Autostunden östlich von Sofia entfernt, steht unter Denkmalschutz. Die Eigenart dieser alten Häuser und Höfe in Farbenpracht und reichen Schnitzereien wird als die bulgarische Renaissance-Architektur bezeichnet. Die meisten Häuser in Koprivschitza



Pokrowskaja-Winterkirche von Kizhi (Fürbitt-Kirche), 1764 n. Chr. Die Eingangspartie führt über eine grosse Veranda, die sich gegen die Seelandschaft weit öffnet. Der Innenraum ist mit Ikonen aus Zaoneshje 17. und 18. Jahrhundert ausgeschmückt



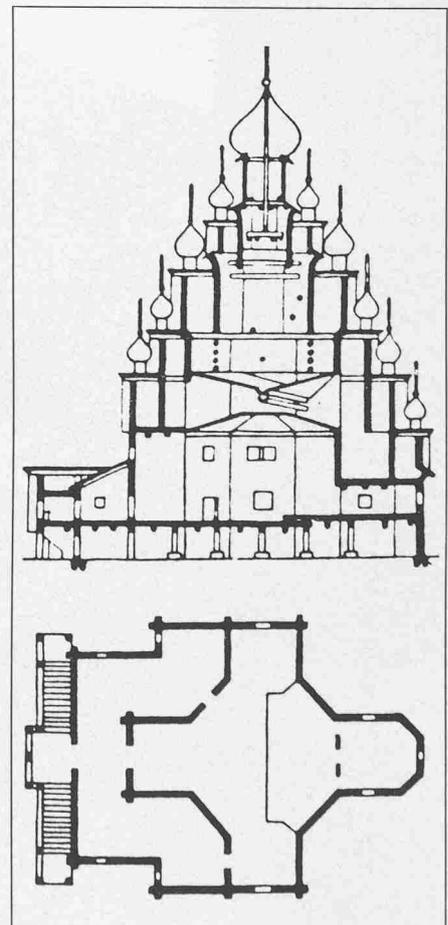
Zu den Bildern: Die Dokumentation aus Osteuropa verfolgt den einen Zweck, die traditionelle Volksarchitektur in unsere Zeit zu übertragen. Gerade in Osteuropa finden wir immer noch unentdeckte Kostbarkeiten lebendigen Volksgutes, faszinierende Beispiele der Holzarchitektur, heute noch genutzt.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die jahrhundertealten Kirchen und Gehöfte auf der Insel Kizhi im Onegasee (Nordrussland), im Freilichtmuseum der altrussischen Holzbaukunst, das um das «Kizhi-Ensemble», bestehend aus zwei Kirchen mit Zwiebelkuppeln und einem Glockenturm, entwickelt wurde.

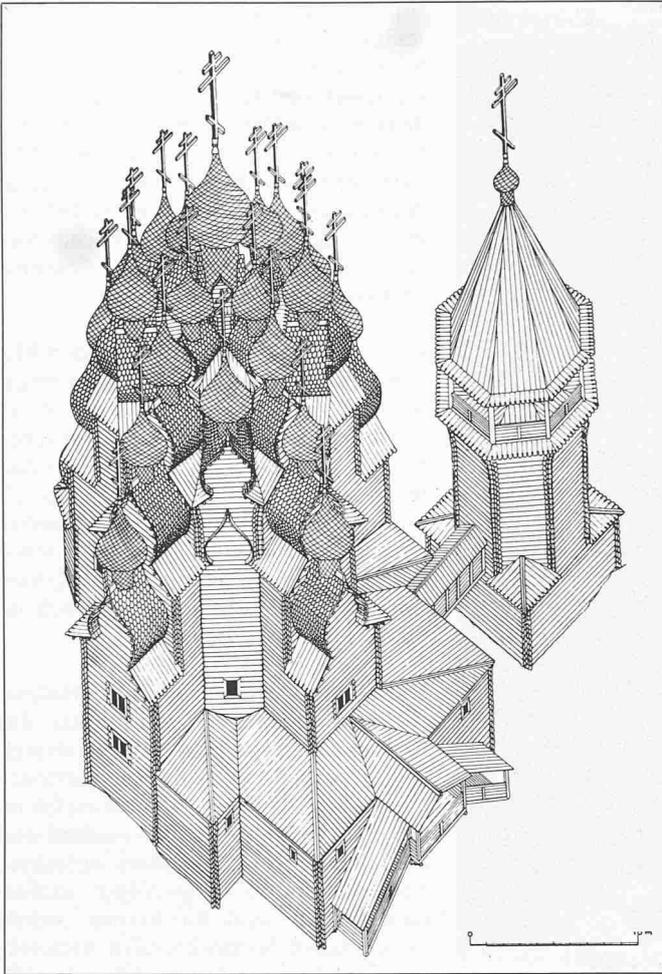
Pokrowskaja-Winterkirche von Kizhi. Geschmückter Frontgürtel im Zickzackmotiv ornamentiert die Blockkirche. Die Holzbauten haben sich über Jahrhunderte durch Einfrierung während der langen Wintermonate konserviert



Preobraschenskaja-Sommerkirche von Kizhi (Verklärungskirche), 1714 n. Chr. Vorhalle (Refektorium) mit Sitzbank und das weite Inselreich des Onegasees. Landschaft und Bau sind hier vollkommen integriert



Christi-Verklärungskirche, Schnitt und Grundriss



Isometrie, Bauperiode II, 1759 n. Chr. mit Glockenturm in Blockkonstruktion, 1714-1959 n. Chr.

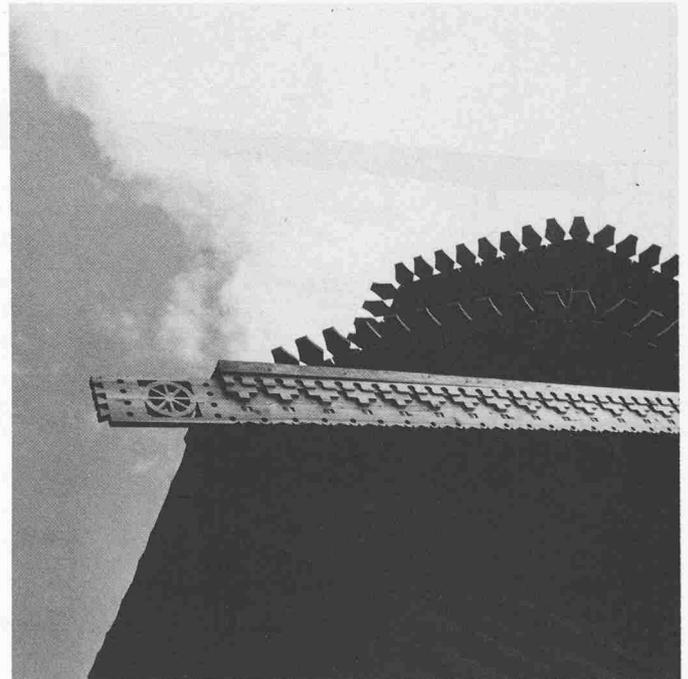


Preobraschenskaja-Sommerkirche von Kizhi. Grosser zentraler Zwiebelturm mit himmelstürmenden Kuppeln. Reiche Zimmermannsarbeit mit der Axt ohne einen einzigen Nagel errichtet

Weitere Beispiele altrussischer Holzbauten auf Kizhi sind Kapellen und Profanbauten



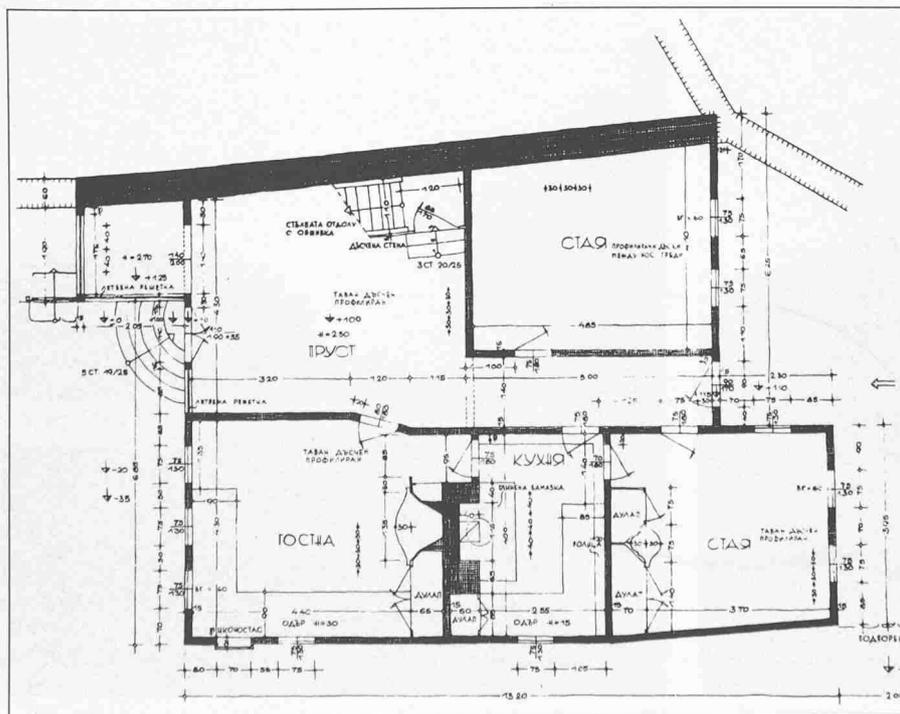
Ecklösung einer einfachen Scheune und im Hintergrund das Jelisarow-Haus, 1880 n. Chr.



Dekoriertes Traufzierbrett – Architektur der byzantinisch-russischen mittelalterlichen Tradition



Einen ganz besonderen Charme mit seiner eigenwilligen Atmosphäre der bulgarischen Renaissance-Architektur zeigt das Dorf Koprivchtiza im Sredna-Gora-Gebirge (1060 m ü. M.). Haus Markov 19. Jahrhundert. Eingang mit perforierter Holzfassade (erhöhte geschlossene Veranda im Erdgeschoss)



Haus Markov. Grundriss

sind zweistöckig und mit grossen geschlossenen Veranden versehen. Hohe Steinmauern und solide Holztore umschliessen den Hof, in dem das Gebäude steht. Die Räume im altbulgarischen Wohnhaus sind nicht mit sperrigen Möbeln verstellt, sondern eine grosszügige Anordnung von Diwans dient dem Sitzen und Schlafen. In dieser hochaktuellen Gesinnung finden wir Tradition und Zukunft zugleich.

Die letzte Aufnahme ist der Region Maramures im Norden von Rumänien gewidmet. Der Architekt findet dort ein hervorragendes Beispiel tektonischen Bauens mit heute noch lebendig erhaltenen orthodoxen Holzkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts, sowie Bauernhäusern im Blockbau mit geflochtenen Zäunen und prächtig geschmückten Toren. Alles Vorbilder einer noch intakten Kultur der Bewohner.

Die klassische osteuropäische Holzarchitektur möchte ich ganz unter das Prinzip der strukturalen Baugestalt stellen. Dabei geht es nicht nur «partout» um das Konstruktive. Aber wenn ich an unser Bauchaos denke, wo landauf und landab alle Häuser anders aussehen, oder auch an die langweiligen, uniformen Reihen- und Blocktypen, würde der Gedanke der strukturalen Architektur immerhin eine bessere Übereinstimmung mit dem Landschaftsbild herbeiführen. Auch unsere alten Siedlungen und Dörfer mit ihren einheitlichen Fachwerkbauten sind lebendige Zeugnisse charaktervollen Bauens ohne Schematismus. Im heutigen Durcheinander der Formensprache könnte das Festhalten an der konstruktiven Gestalt uns wieder neue Wege öffnen und vor allem das optische Gleichgewicht wiederherstellen. Das Beispiel Osteuropa möchte uns in diesem Sinne auf eine Neubesinnung auf die geistigen Grundlagen unseres Bauens aufmerksam machen. «Strukturale Architektur aus Osteuropa» heisst der Bildband, den der Schreiber im Sommer 1975 herausgebracht hat, eine Dokumentation über die klassische Holzarchitektur in Karelien (UdSSR), dem Städtchen Koprivchtiza in Bulgarien und der Region Maramures in Rumänien. (Zbinden Druck + Verlag AG Basel. Alle Fotos sind vom Verfasser.)

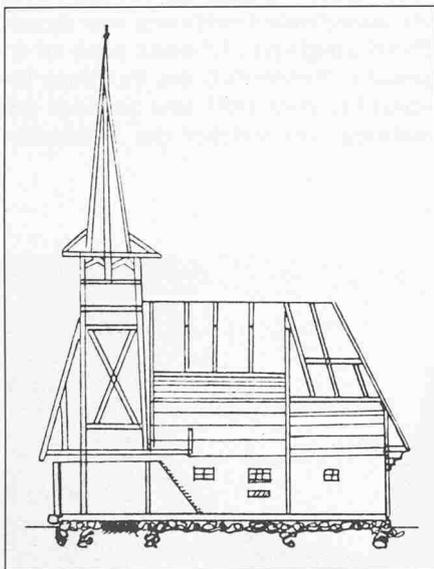
Adresse des Verfassers: Werner Blaser, Architekt BSA/SIA, St. Alban-Vorstadt 80, 4052 Basel.



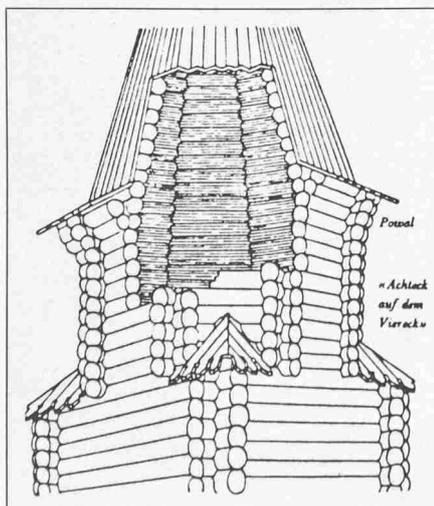
Kirche von Surdesti, 1721 n. Chr. Holzbauten ohne metallene Verbindungen zusammengefügt. Eingangstor mit Kannelur in Eichenholz und Schnitzwerk. Intakte Kultur



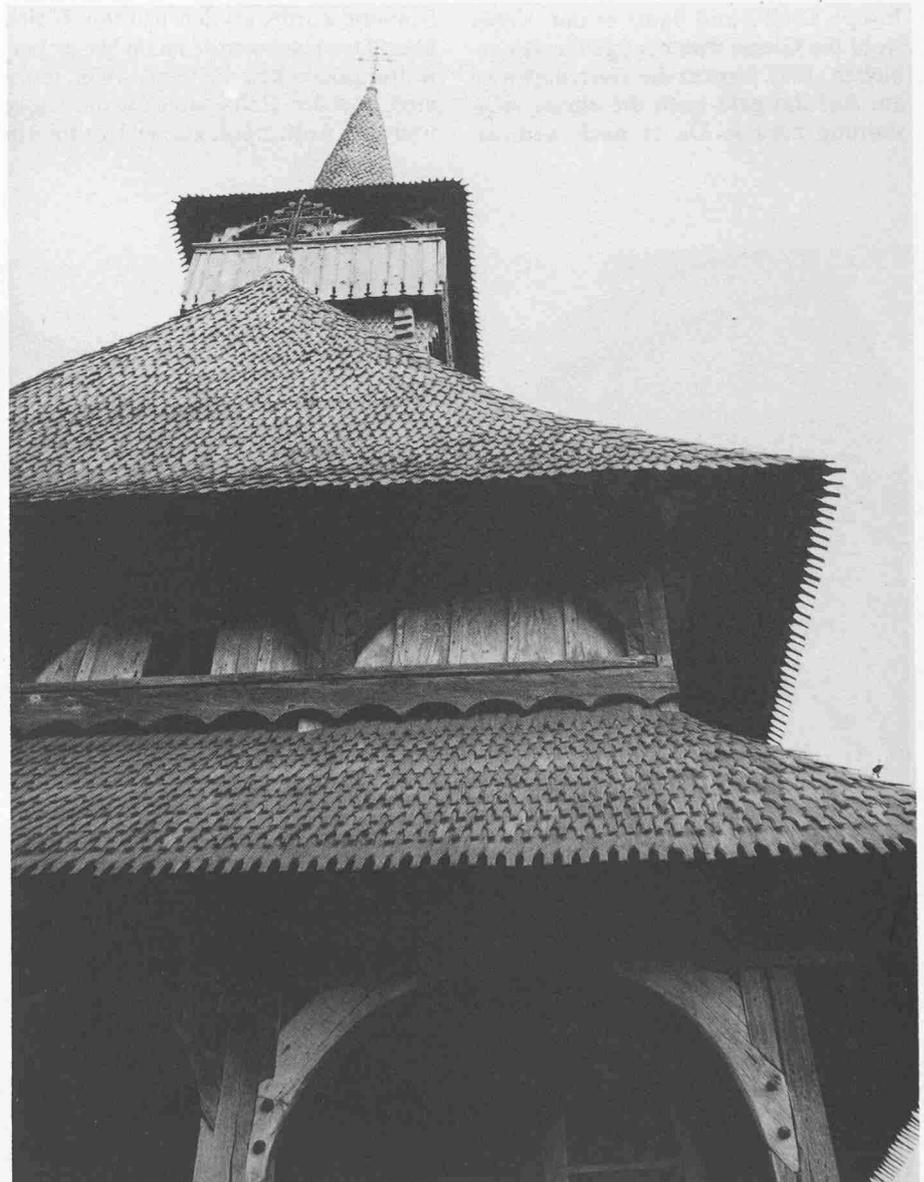
Kirche von Sirbi, Cosautal, Mitte 16. Jahrhundert. Der Turmaufbau ist octogonal. Das Gebäude ist in die Baumlandschaft eingebettet



Typische Holzkirche Rumäniens aus der Region Siebenbürgen



Bedachung eines Achtecks auf einem Viereck mit horizontalen Balkenkränzen



Die Holzkirchen aus der Region Maramures (Patriarhia ortodoxa Romana), meist orthodoxe und griechisch-katholische Kirchen, sind alle noch mit Schindeln bedacht (Tanne, Buche, Eiche) und stehen unter Denkmalschutz